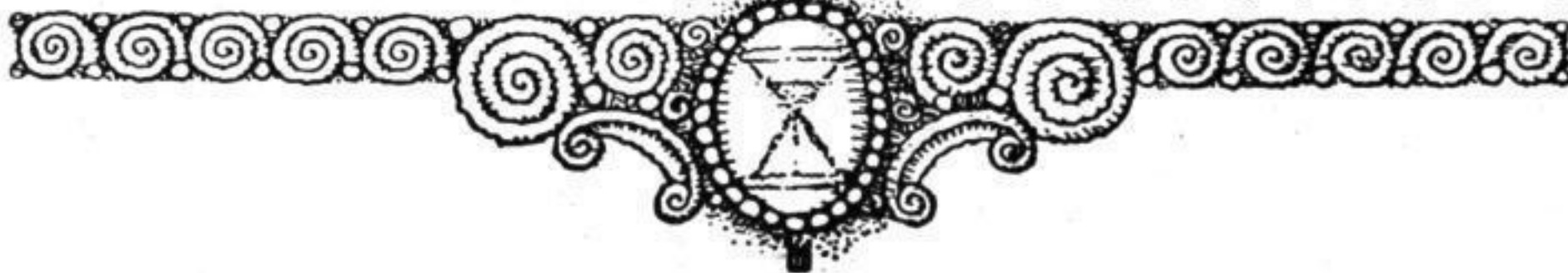


Die Uhrmacherkunst



Alleiniges und eigenes Organ des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher E. V.

51. JAHRGANG

Halle (Saale)

NUMMER 39

24. September 1926

Nachdruck sämtlicher Aufsätze und Notizen ohne ausdrückliche Genehmigung der Schriftleitung verboten

Die Luroyomüdigkeit unmerklicher Taschenuhren

Die amerikanischen Uhren streiken in England

Auf eine sonderbare Erscheinung, die jedoch schon länger bekannt war, wird in der „Daily Mail“ aufmerksam gemacht: Die Taschenuhren der amerikanischen Touristen in London gehen nach. Wenn der Reisende von Amerika nach Europa fährt, hat er ja sowieso bei Ueberschreitung jeden Längengrades seine Uhr um 4 Minuten vorzustellen, aber wenn er dann in London seine Uhr auf die Sekunde genau nach Greenwicher Zeit stellt, so wird sie, und wenn sie das beste Chronometer ist und in New York auf den exaktesten Gang eingerichtet ist, innerhalb einer Woche um etwa 3 Minuten nachgehen. Aus diesem Grund ist schon seit 20 Jahren die Uhr eines Londoner Hotels, das von den reichen Amerikanern am meisten besucht wird, regelmäßig um 3 Minuten vorgestellt, damit die Besucher, wenn sie ihre Uhr danach richten, beim Reisen nicht zu spät kommen.

Worauf diese Erscheinung zurückzuführen ist, ist noch nicht recht aufgeklärt; daß bei Pendeluhrn das Pendel an jedem Ort für seinen Höhengrad und Erhebung über dem Meer nachzurichten ist, ist klar, wieso aber bei Uhren, deren mit einer Unruh geregelter Gang höchstens von der Temperatur abhängig sein kann — was aber bei guten Uhren auch auskompensiert ist — die Geschwindigkeit sich mit dem Orte ändert, ist gänzlich unklar. Die Londoner Uhrmacher führen das auf das Klima zurück, was aber nicht recht einleuchten will.

Diese Notiz erschien unter anderem in der „Frankfurter Zeitung“ vom 12. September. Wir haben sie unserem Mitarbeiter, Herrn Prof. Dr.-Ing. Bock, vorgelegt, der wie folgt Stellung dazu nimmt:

Durch die Zeitungen geht ein Bericht über eine „längst bekannte“ Erscheinung, die darin bestehen soll, daß die Taschenuhren amerikanischer Touristen in London langsamer gehen als in der Heimat, und zwar je Tag um etwa 1/2 Minute. Nun, es gibt ja mancherlei Einflüsse, die den Gang einer Taschenuhr stören können, und mit der halben Minute wird es nicht so streng gemeint sein, es wird sich vielmehr um einen Durchschnittswert handeln. So denkt der Leser sicher zuerst. Wenn aber weiter behauptet wird, daß auch das beste und exakteste Chronometer diesem rätselhaften Einfluß unterliegt, so sind doch wohl einige Zweifel am Platze, selbst wenn bloß Taschen-Chronometer und Präzisions-Ankeruhren gemeint sein sollten. Daß die richtigen Seeuhren ausgenommen werden müssen, ist wohl unbestritten; denn wo bliebe die Navigation, wenn die amerikanischen Chronometer bei Annäherung an die „alte“ Welt nach und nach die Lust am Laufen verlören, oder wenn gar die in England regulierten Werke mit jedem Schritt, der sie den unbegrenzten Möglichkeiten entgegenträgt, lustiger darauflos zappeln wollten!

Doch Scherz beiseite, vielleicht handelt es sich bei den Taschenuhren um etwas Wirkliches. Bewiesen ist das freilich noch nicht. Zu einem Beweise genügen die Klagen von 100 Globetrottern keinesfalls; man weiß ja zur Genüge, was man von den Lobpreisungen der Laien über den Gang ihrer Uhren zu halten hat, und bei den Klagen wird es nicht viel anders sein. Um sichere Einsicht zu bekommen, müßte man die Uhren hier wie dort in Masse beobachten und dann Durchschnittswerte bilden, und zwar nicht bloß bei amerikanischen Touristen in England, sondern auch umgekehrt. Da aber Amerika sowohl weit, als auch groß ist, so dürfte die Arbeit recht umfangreich werden. Vielleicht verflüchtigte sich obige Behauptung bei einem solchen Untersuchungsverfahren im Durchschnitt zu einem harmlosen Spiel „zufälliger“ Mucken. Gesetzt aber den Fall, dem wäre nicht so, und es bliebe tatsächlich ein kleiner „systematischer“ Resteinfluß des Platzwechsels auf den Gang übrig, was natürlich durchaus nicht ausgeschlossen ist, dann würde die Frage nach dem Grunde der Erscheinung akut, und man hätte zunächst zu versuchen, sie in spekulativer Weise zu beantworten.

Welchen äußeren Einflüssen unterliegt das Werk einer tragbaren Uhr überhaupt? Natürlich zunächst der Temperaturschwankung. Kommen die fraglichen Touristen aus dem heißen Mittelamerika oder aus der Oede des Inlandeseis, und haben ihre Unruhen keine vollendete Kompensation, so werden sie freilich an ihren „Chronometern“ mancherlei erleben. Weiter käme der Luftdruck in Frage, der ja nach Ditisheim bei der gewöhnlichen Kompensationsunruh 1/100 Sekunde je Tag und Millimeter Quecksilber, bei großen Taschenchronometern das Doppelte ausmachen soll; auf so große Beträge, wie sie in England beobachtet sein sollen, dürfte sich diese Störung also kaum aufzusummieren vermögen, selbst wenn der Tourist seine letzte Reglage auf den Höhen der Alleghanys vorgenommen hat. Anders steht es mit dem Wassergehalt der Luft, der nach manchen Beobachtungen auf den Chronometergang von Einfluß ist. Das kann einmal herrühren von einer Variation der Zähigkeit des Oeles, je nach der verschluckten Wassermenge; dann aber auch von der Aenderung der allen starren Körpern äußerst fest anhaftenden, mikroskopisch dünnen Wasserschicht, die sich wegen der Größe der Molekularkräfte nur schwer ganz entfernen läßt und vielleicht auf die

